

KONSUMENTEN POST

Wer mehr weiss, kauft besser!



Konsumenten
Vereinigung

Nordwestschweiz



Aktuell

Agrarfreihandel – Was bedeutet dies für den Konsumenten?



Wissenswertes

«Grüne» Milch soll Milchmarkt entspannen



Wichtig

Generalversammlung und Jahresberichte

JUDITH BARBEN: «DIE LEBENSQUALITÄT WÜRDE MASSIV SINKEN.»

Frau Barben, Ihr nächstes Projekt befasst sich mit dem Agrarfreihandel. Worum geht es?

Mein Thema ist, wie Sie ja wissen, die Manipulation. Darunter verstehe ich Vorgehensweisen, um Menschen mit verdeckter Beeinflussung in die Irre zu führen. Die wahren Ziele werden dabei nicht genannt, sondern verschleiert. Solche Methoden sind unethisch, demokratiewidrig und ein Missbrauch der Psychologie. Deshalb untersuche ich sie und decke sie auf. Das nimmt ihnen bereits einen grossen Teil ihrer Wirkung.

Was haben solche Methoden mit dem Agrarfreihandel zu tun?

Leider viel. Tatsache ist, dass der Agrarfreihandel beim Volk und beim Parlament nicht mehrheitsfähig ist. Dennoch wird er von gewissen Kreisen massiv vorangetrieben, zum Beispiel vom global agierenden Agrobusiness und den Grossverteilern – dort in erster Linie von den obersten Konzernspitzen. Neben solchen profit- und machtorientierten Kreisen propagieren auch ideologisch eingespurte Anhänger des Freihandels das längst widerlegte Dogma, die «internationale Wettbewerbsfähigkeit» sei das höchste oder gar das einzige Ziel der Politik.

Obwohl die genannten Kreise zahlenmässig klein sind, verfügen sie über die Mittel, um gut bezahlte und bestens

ausgebildete Politmanipulatoren («Spin doctors») in die entscheidenden Schlüsselpositionen zu bringen – etwa in Zeitungsredaktionen, Bundesämter oder Expertengremien, um von dort aus die Meinung der Entscheidungsträger und der Öffentlichkeit zu steuern. Für solche Aufgaben eignen sich die genannten ideologisch motivierten «Überzeugungstäter» natürlich besonders gut.

Wie funktioniert das?

Fast täglich werden «Spins» (Verdrehungen) in die Medienkanäle eingespeist, um die Landwirtschaft schlecht zu machen und die Ernährungsfrage verzerrt darzustellen. Polemische Berichte, falsche Zusammenhänge und

einseitige Darstellungen sind dabei die Regel.

Haben Sie ein Beispiel?

Ein zugegebenermassen krasses Beispiel ist der Artikel von Claudia Wirz in der Wochenzeitung «Die Zeit» (Schweizer Ausgabe) vom 10.2.11. Die Autorin ist Sinologin, Völkerrechtlerin, Politologin und Redaktorin bei der «Neuen Zürcher Zeitung» für das Ressort Landwirtschaftspolitik. Zudem ist Frau Wirz Mitglied des «Landwirtschaftlichen Forschungsrates» des Bundesamtes für Landwirtschaft. Als gut bezahlte «Expertin» kann sie dort erheblichen Einfluss auf unsere Landwirtschaftspolitik ausüben.

Im erwähnten Artikel verunglimpft Frau Wirz die Schweizer Bauern als «anti-modernistische Romantiker», die grundlos («die Schweizer Bauern sind nicht arm») über lange Arbeitstage und schlechte Einkommen klagen würden. In Wirklichkeit hätte die Landwirtschaft «zu viel Kapital» und die Bauern würden «ineffizient» arbeiten. In diesem Stil geht der Artikel weiter. Er strotzt

vor Ungenauigkeiten, Verfälschungen, unbelegten Behauptungen und Polemik. Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass Frau Wirz als Akademikerin selbst glaubt, was sie schreibt. Jedenfalls sah sich «Die Zeit» infolge vielfachen Protests genötigt, die Gegendarstellung eines Ökonomen zu publizieren («Die Zeit», 24.2.11). Dass diese veröffentlicht wurde, ist zwar positiv, kann aber den angerichteten Schaden nicht wieder gutmachen. Denn wie «Spin doctors» wissen, entfaltet eine Fehlinformation ihre Wirkung, auch wenn sie im nachhinein korrigiert wird.

Welche Manipulationsmechanismen kommen in der Agrarfrage sonst noch zum Einsatz?

Zum Beispiel das Verschweigen. Wichtige Fakten werden systematisch verschwiegen oder aber in völlig falsche Zusammenhänge gestellt. Eine weitere Methode, die grassiert, sind die «hypnotischen Worthülsen». Dies sind einschläfernde Formulierungen und Tarnbegriffe wie «Strukturwandel», «Chancen», «Öffnung» oder «der Bauer als Unternehmer».

Diese einlullenden Wörter sollen von der Tatsache ablenken, dass die allermeisten Bauern den Agrarfreihandel nicht überleben würden. «Strukturwandel» ist der beschönigende Ausdruck für das geplante Bauernsterben.

Mathias Binswanger, Agrarexperte und Ökonomieprofessor an der Fachhochschule Nordwestschweiz, kommt in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 27.1.2011 eindeutig zum Schluss: «Einem Grossteil der Bauern bliebe nichts anderes übrig, als den Beruf an den Nagel zu hängen. Was bei einem vollständigen Wegfall des Grenzschutzes noch bleiben wird, sind neben einigen Grossbetrieben im Mittelland ein paar kleinere Hersteller von lokalen Spezialitäten wie Appenzellerkäse und Bündnerfleisch.»

Ähnliches stellt der Bund in seinem Bericht von 2008 zum Agrarfreihandel fest: «Die Marktöffnung hätte wegen der Angleichung der Preise auf ein im EU-Markt konkurrenzfähiges Niveau einen Einkommensausfall in der Landwirtschaft [...] von mehreren Milliarden Franken» zur Folge. «Um den Auswirkun-

gen des verstärkten internationalen Konkurrenzdrucks zu begegnen», wären für die Bauern, deren Betriebe nicht mehr rentieren würden, Begleitmassnahmen nötig wie beispielsweise «Übergangsfristen [...] eine einmalige finanzielle Unterstützung für die Neuausrichtung, Umschulungs- und Ausstiegshilfen». Laut dem genannten Bericht würden nur einige «international wettbewerbsfähige» Grossbetriebe «mit effizienteren Strukturen» den Agrarfreihandel überleben und «im Markt verbleiben». Könnte man klarer ausdrücken, dass die Landwirtschaft ihrem Verfassungsauftrag gemäss Art. 104 (siehe Kasten) nicht mehr nachkommen könnte? Der Agrarfreihandel ist somit als verfassungswidrig einzustufen.

Danke, Frau Barben, für diese Einschätzung. Können Sie nun den Konsumentinnen und Konsumenten noch aufzeigen, welche direkten Nachteile ein Freihandelsabkommen auf den Endverbraucher hätte?

Ja gerne. Die Nachteile sind massiv!

- Die Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität wären nicht mehr gewährleistet;
- Weitgehende Vernichtung der inländischen Nahrungsmittelproduktion;
- Gesunde und qualitativ hochwertige Nahrungsmittel wären nicht mehr gewährleistet;
- Nahrungsmittelabhängigkeit von global agierenden Konzernen mit industrieller Agrarproduktion, Monokulturen und exzessivem Einsatz von Chemie;
- Gentechnologisch veränderte Nahrung;
- Noch mehr ökologisch fragwürdiger Transportwahnsinn;
- Absterben der dörflichen Strukturen, Entleerung von Dörfern und Tälern;
- Verlust an Lebensqualität und Erholungsraum;
- Verschwinden der bäuerlich gepflegten Kulturlandschaft.

Übrigens hat auch der 2008 publizierte Weltagrarbericht von UNO und Weltbank gezeigt, dass dezentrale kleinbäuerliche Strukturen – also Familienbetriebe – der industriellen Nahrungsmittelproduktion in jeder Hinsicht

überlegen sind – in der Dritten Welt und bei uns.

Möchten Sie den Konsumentinnen und Konsumenten einen abschliessenden Rat oder Hinweis geben?

Lassen Sie sich vom Versprechen von günstigeren Lebensmitteln nicht blenden! Dies ist ein Täuschungsmanöver. Erstens sind die Ausgaben für Nahrungsmittel in der Schweiz im Verhältnis zum Gesamteinkommen so tief wie in keinem anderen europäischen Land, nämlich 7,5%. Somit würden die möglicherweise etwas tieferen Nahrungsmittelpreise für das Gesamtbudget der Schweizerinnen und Schweizer kaum ins Gewicht fallen. Zweitens käme eine Verbilligung der Rohstoffpreise – wenn überhaupt – nur zum kleinsten Teil bei den Konsumentinnen und Konsumenten an. Denn für den Endpreis im Laden spielen die Rohstoffpreise der Nahrungsmittel nur eine untergeordnete Rolle. Den grössten Anteil nehmen bereits heute die Agromultis, die Nahrungsmittelindustrie und der Detailhandel für sich in Anspruch.

Zum Abschluss möchte ich

noch auf eine wenig beachtete, aber wichtige Tatsache hinweisen. Der Agrarfreihandel würde nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die vor- und nachgelagerten Betriebe, darunter viele

KMU's, betreffen. In diesen Betrieben würden viele Arbeitsplätze verloren gehen. Die Kosten müsste einmal mehr die Allgemeinheit tragen; die Lebensqualität würde massiv sinken.

Frau Barben, herzlichen Dank für dieses Interview.

**Interview:
Erika Städeli Scherrer**

BUNDESVERFASSUNG ART. 104: LANDWIRTSCHAFT

- 1 Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:
 - a. sicheren Versorgung der Bevölkerung;
 - b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;
 - c. dezentralen Besiedlung des Landes.
- 2 Ergänzend zur zumutbaren Selbsthilfe der Landwirtschaft und nötigenfalls abweichend vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit fördert der Bund die bodenbewirtschaftenden bäuerlichen Betriebe.
- 3 Er richtet die Massnahmen so aus, dass die Landwirtschaft ihre multifunktionalen Aufgaben erfüllt. Er hat insbesondere folgende Befugnisse und Aufgaben:
 - a. Er ergänzt das bäuerliche Einkommen durch Direktzahlungen zur Erzielung eines angemessenen Entgelts für die erbrachten Leistungen, unter der Voraussetzung eines ökologischen Leistungsnachweises.
 - b. Er fördert mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen Produktionsformen, die besonders naturnah, umwelt- und tierfreundlich sind.
 - c. Er erlässt Vorschriften zur Deklaration von Herkunft, Qualität, Produktionsmethode und Verarbeitungsverfahren für Lebensmittel.
 - d. Er schützt die Umwelt vor Beeinträchtigungen durch überhöhten Einsatz von Düngstoffen, Chemikalien und anderen Hilfsstoffen.
 - e. Er kann die landwirtschaftliche Forschung, Beratung und Ausbildung fördern sowie Investitionshilfen leisten.
 - f. Er kann Vorschriften zur Festigung des bäuerlichen Grundbesitzes erlassen.
- 4 Er setzt dafür zweckgebundene Mittel aus dem Bereich der Landwirtschaft und allgemeine Bundesmittel ein.

BUCHBESPRECHUNG: SPIN DOCTORS IM BUNDESHAUS

Das weltweit einzigartige «Modell Schweiz» mit der direkten Demokratie ermöglicht die aktive Mitwirkung aller. Dabei müssen der Bundesrat und die Behörden das Recht der Bürgerinnen und Bürger auf freie Meinungs- und Willensbildung respektieren. Das tun sie aber nicht immer. Nicht selten nehmen vom Bund angeheuerte PR-Büros mit ethisch fragwürdigen Psychotechniken Einfluss auf die öffentliche Meinung. Sogar der ehemalige Bundesratssprecher und Vizekanzler gibt zu, dass der Bundesrat und seine Beamten unzulässige «Spin-doctor-Methoden» angewandt haben.

«Spin doctors» sind bezahlte Experten für «Öffentlichkeitsarbeit», welche die Menschen mit verdeckter Manipulation in die von ihnen beabsichtigte Richtung führen. Solche Praktiken gefährden die direkte Demokratie. Ein wirksames Mittel dagegen ist Aufklärung. Denn die Kenntnis der angewandten Methoden nimmt diesen ihre Kraft. Dazu leistet die Autorin einen wichtigen Beitrag.

Das Buch ist ein Plädoyer für eine ehrliche und ethisch fundierte Politik und ein Beitrag zum Schutz der direkten Demokratie.

Buchbesprechung:

Wissen Sie, ob Sie bei Abstimmungen nach Lesen der Unterlagen wirklich gut informiert sind? Es kann sein, dass Sie diese Frage nach dem Lesen des Buches nicht mehr mit einem «Ja» beantworten, denn die Autorin zeigt aufgrund von zwei Beispielen auf, wie «Meinungen gemacht» werden.

Das erste Kapitel des Buches zeigt «Manipulation und ihre Methoden» auf und hilft, solche Methoden zu erkennen und durchschauen.

Das Buch ist für den politisch interessierten und aktiven Konsumenten wichtig, um seine Entscheidungen bei Wahlen und Abstimmungen ohne Beeinflussung zu treffen. Es ist genau so wichtig für jene Bürgerinnen und Bürger, die im Vertrauen darauf, dass «alles seine Ordnung hat», politisch eher passiv sind – es kann Ihnen vielleicht aufzeigen, dass eine vermehrte Aktivität und Aufmerksamkeit durchaus nötig ist.



Verlag: Eikos, ISBN: 978-3-033-01916-4

Preis: 28.80 CHF

Bezug bei Eikos Verlag Baden

Postfach 149, 5401 Baden

Tel: 056 221 80 85 www.eikos.ch